

## Muttertrost

Der Bibelvers, der dem kommenden Jahr zugewidmet wurde, steht beim Propheten Jesaja im 66. Kapitel. Da sagt Gott: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

Wenn wir also hinfallen und uns das Knie aufschlagen, rennen wir humpelnd zu Gott, klettern auf seinen Schoß und schmiegen uns an sein großes Herz. Und er pustet unser Aua weg und flüstert uns zart ins Ohr: Es wird bald wieder gut.

So ein Bild haben wir vielleicht vor Augen, wenn wir diesen Vers hören. Und wie schön wäre es, wenn Gott uns so konkret, so handfest und so stark trösten würde. Oder wenn ich am offenen Grab stehe und die Angehörigen hinter mir schluchzen und schniefen oder vor Trauer ganz still geworden sind, dann wünschte ich mir, jeder könnte laut und deutlich diese Worte Gottes hören und zu Herzen nehmen: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* Zärtlich, in den Arm nehmend, an sich drückend, wärmend, Geborgenheit gebend. Oft sind wir nicht bei Trost. Manchmal ist die ganze Welt nicht bei Trost. Dabei brauchen ihn alle. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal. O Heiland, reiß die Himmel auf.* Und Gott sieht unseren Schmerz, er sieht unsere Trauer, er sieht unseren Verlust, und er reißt zu Weihnachten den Himmel für uns auf und kommt zu uns. Der große Trost. Der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet. Aber wie macht Gott das?

Viele Bilder zur Jahreslosung zeigen Mütter, die ihr Kind tröstend im Arm halten. Auch wenn sich dabei die Feministen ärgern und all die liebevollen Väter vernachlässigt werden. Die bildhafte Botschaft lautet: Gott nimmt seine Kinder in den Arm. Allein seine Nähe ermutigt. Gott ist ein Gott, der wie eine Mutter tröstet. Er vermittelt aber nicht nur Nähe, er tut auch etwas bahnbrechend Neues. Er tröstet wie eine Mutter, die nicht nur pustet (das auch), sondern sich der feindlichen und lebensbedrohlichen Welt mit Tatkraft und Mut entgegenstellt und sie verändert. So wie eine Mutter, die mit ihrem Kind den Spielplatz besucht. Sie sieht, wie ihr Kind von einem anderen Kind geschubst wird. Weinend kommt es angelaufen. Und dann gibt es erst Trost für´s Kind. Aber dann steht die Mutter auf und knöpft sich das andere Kind vor. Oder seine Mutter. Oder seinen Vater. Jedenfalls bleibt sie nicht sitzen, sondern verändert die Umstände.

So wie Gott. Das tut er immer wieder. Täglich schreibt er weltweit neue Wundergeschichten. Trost- und Hoffnungsgeschichten gegen Angst und Hoffnungslosigkeit, gegen Verwirrung und Misstrauen, gegen Bedrückung und Bedrängung. Trost ist ein gutes Mittel gegen Angst. Nicht umsonst nennt Jesus einmal den Heiligen Geist den Tröster, den er uns geschickt hat. Wenn wir ihn haben, sind wir bei Trost. Wenn wir mit ihm leben, können wir trösten. Dann fließen zwar immer noch die Tränen, aber wir freuen uns drauf, wenn sie im Himmel alle getrocknet sind. Gott wird abwischen alle ihre Tränen ... weil er tröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

*Pastor Frank Wesemann*